

Quelle:	Schriftauslegungen (17. Heft) Samuel Zwei Betrachtungen über die Geschichte Sauls und Davids, entnommen dem „Amsterdamsch Zondagsblad“. 11. Jahrgang 1898. – 1. Betrachtung
---------	--

Betrachtung über 1. Samuel 15,22.23

Die Gemeinde des Herrn hat einen guten Hirten. Von Ihm singt sie mit David: „Er führet mich auf rechter Straße um Seines Namens willen“. Wir sind, auch wenn wir Schafe des Herrn geworden sind, doch solche, die immerdar geneigt sind, irre zu gehen. Wir können uns selbst nicht regieren, aber wir singen von Ihm im 25. Psalm: „Gott ist gut und recht, Er zeigt Irrenden die rechte Bahn“. Das ist ein Wort, reich an Trost für uns, wenn wir bekennen, daß wir uns durch unser Vertrauen auf eigene Weisheit und Kraft verderben, und es uns doch darum geht, auf der rechten Straße zu wandeln, worauf der gute Hirte die Seinen führt. Aber ach, was ist aus so manchem geworden, der durch ein gutes Bekenntnis und bescheidenen, demütigen Wandel zu guter Erwartung zu berechtigten schien? Indes der klein war, wurde groß und – die Demut wich, und der Hochmut herrscht. Und Salomo sagt: „Wer das Wort verachtet, der verderbet sich selbst; wer aber das Gebot fürchtet, dem wird es vergolten“ (Spr. 13,13). Der gute Hirte aber führt die Seinen so auf der rechten Straße, daß Er sie Seine Stimme hören läßt und durch Seinen Geist es ihnen gibt, daß sie dieselben Worte zu Herzen nehmen, woran ein hochmütiges und unbußfertiges Herz sich stößt zu seinem Verderben.

Solche Worte lesen wir 1. Samuel 15,22.23: *„Samuel aber sprach: Meinest du, daß der Herr Lust habe am Opfer und Brandopfer, gleichwie am Gehorsam der Stimme des Herrn? Siehe, Gehorsam ist besser denn Opfer, und Aufmerken besser denn das Fett von Widdern. Denn Ungehorsam ist eine Zaubereisünde, und Widerstreben ist Abgötterei und Götzendienst. Weil du nun des Herrn Wort verworfen hast, hat Er dich auch verworfen, daß du nicht König seiest“.*

Bei der Betrachtung dieser Worte fragen wir:

1. Was war die Sünde Sauls?
2. Woraus kam diese Sünde hervor?
3. Wie ist diese Sünde gestraft?

Was war die Sünde Sauls? Seine Sünde war nicht nur die Übertretung eines Gebotes Gottes, sondern sie bestand darin, daß er ungehorsam war Dem, welchem auch die Könige gehorchen müssen, daß er nicht blieb in des Herrn Wort, also der Abfall von Gott und Seiner Gnade.

Hatte Saul, der König Israels, nicht alles dem Herrn und Seinem Worte zu verdanken? Hatte der Herr ihn nicht durch Sein Wort als den Mann angewiesen, der König sein sollte über Israel? Hatte er nicht in seiner Salbung die Verheißung bekommen, daß Gott mit ihm sein würde, wenn er in Gottes Wort blieb, im Gehorsam beharrte, wenn er nicht vertraute auf eigene Weisheit, eigene Kraft und eigene Gerechtigkeit? Nun war er schon einmal in seinem Ungehorsam und Unglauben offenbar geworden. In einem Kriege mit den Philistern kam Samuel, der Priester, einst sehr spät, und doch nicht zu spät, um zu opfern; – da hatte Saul selbst geopfert in der Meinung, es sei doch gut, wenn nur geopfert und gebetet würde, ehe man in den Krieg zog. So verachtete er aber das Schattenbild des Herrn Jesu und Seines Opfers, nämlich den Priester, und damit den Herrn Jesum Selbst, Dessen Opfer und Fürbitte, und stützte sich auf seine eigene Frömmigkeit und Gerechtigkeit. Schon damals mußte er hören: „Nun wird dein Reich nicht bestehen“ (vgl. 1. Sam. 13,13.14). – Indes noch einmal geschah des Herrn Wort zu Saul. Der Herr sandte Samuel zu Saul mit den Worten: „Der Herr hat mich gesandt, daß ich dich zum König salbete über das Volk Israel; so höre nun die Stimme der Worte des Herrn. So spricht der Herr Zebaoth: Ich habe bedacht, was Amalek Israel tat, und wie er

ihm den Weg verlegte, da er aus Ägypten zog. So ziehe nun hin, und schlage die Amalekiter, und verbanne sie mit allem, das sie haben. Schone ihrer nicht, sondern töte beide, Mann und Weib, Kinder und Säuglinge, Ochsen und Schafe, Kamele und Esel“ (1. Sam. 15,1-3).

Das Heil Sauls lag nicht in seiner Hand, wenn er auch ein mächtiger Fürst war, sondern allein in der Hand Gottes, und für Saul ging es darum, daß er als ein armer, schwacher, unwürdiger Mensch und Sünder in den Worten Gottes blieb und Gnade suchte in den Augen Gottes. Das ist der wahre Glaube. Und: „Glaubet ihr nicht, so bleibet ihr nicht“ sprach einst der Prophet Jesaja zu einem anderen Könige (Jes. 7,9). Aber wiederum war Saul ungehorsam und tat, was der Herr ihm geboten hatte, nur zum Teil; er schlug zwar die Amalekiter, auch tötete und verbannte er viel, jedoch nicht alles. Er verschonte die besten Schafe und Rinder, bereicherte sich selbst mit dem, was Gott verbannt und verflucht hatte, und den König der Amalekiter, Agag, ließ er leben, wohl um mit ihm zu prahlen, wie er ja auch schon ein Denkmal, ein Siegeszeichen, für sich aufgerichtet hatte (1. Sam. 15,12).

Mancher würde vielleicht die Sünde Sauls eine kleine Sünde nennen, aber der Herr sprach zu Samuel: „Es reuet Mich, daß Ich Saul zum Könige gemacht habe; denn er hat sich hinter Mir abgewandt und Meine Worte nicht erfüllt“. Und Samuel, nachdem er in großer Betrübnis zu dem Herrn geschrien die ganze Nacht, ging Saul entgegen, um ihm, dem Könige, das Wort des Herrn anzukündigen. Saul, aus dem Streit zurückkehrend, spricht, sich rühmend, zu Samuel: „Gesegnet seist du dem Herrn! Ich habe des Herrn Wort erfüllet“. Aber Samuel antwortete: „Was ist denn das für ein Blöken der Schafe in meinen Ohren und ein Brüllen der Rinder, die ich höre?“ Da will nun Saul seinen Ungehorsam mit einem frommen Schein, mit dem Vornehmen zu opfern, bedecken. Hat Gott denn nicht Selbst die Opfer befohlen? So antwortet Saul dem Samuel: „Das Volk verschonete der besten Schafe und Rinder um des Opfers willen des Herrn, deines Gottes; das andere haben wir verbannet“. Er sagt: „Um des Herrn willen, *deines* Gottes“, nicht: „unseres Gottes“, und zeigt damit, daß er ein böses Gewissen hat. Aber Samuel spricht: „Laß dir sagen, was der Herr mit mir geredet hat diese Nacht. Ist's nicht also? Da du klein warest vor deinen Augen, wurdest du das Haupt unter den Stämmen Israels, und der Herr salbte dich zum Könige über Israel. Und der Herr sandte dich auf den Weg, und sprach: Ziehe hin, und verbanne die Sünder, die Amalekiter, und streite wider sie, bis du sie vertilgest. Warum hast du nicht gehorchet des Herrn Stimme, sondern hast dich zum Raube gewandt, und übel gehandelt vor den Augen des Herrn?“ Und, obwohl Saul sich noch zu entschuldigen sucht, muß er das Gericht des Herrn hören: „Meinst du, daß der Herr Lust habe am Opfer und Brandopfer, gleichwie am Gehorsam der Stimme des Herrn? Siehe, Gehorsam ist besser denn Opfer, und Aufmerken besser denn das Fett von Widdern. Denn Ungehorsam ist eine Zaubereisünde, und Widerstreben ist Abgötterei und Götzendienst. Weil du nun des Herrn Wort verworfen hast, hat Er dich auch verworfen, daß du nicht König seist“.

Des Herrn Wort kommt zu uns allen. Seine Verheißungen kommen auch zu uns, Verheißungen für Leib und Seele, Verheißungen für diese Zeit und für die Ewigkeit, Verheißungen, in welchen dies für uns das Wichtigste und das *eine* Notwendige ist: daß wir gewiß werden der Gnade Gottes über uns. Ach, nachdem die ersten Menschen im Paradies das gute Wort und Gebot Gottes verließen, um dem Teufel zu glauben und zu gehorchen, der sie lehrte in eigenen Augen groß zu sein, haben wir verdient, daß wir kein Wort Gottes von Huld und Gnade mehr hörten.

Und doch kommt das Wort Gottes noch zu uns, so sündig wie wir sind. Denn Gott hat nach dem Rat Seines Friedens alle unsere Sünden gelegt auf Seinen eingeborenen Sohn, Jesum Christum; und nun naht Er wiederum zu uns mit Seinem Wort; Er verheißt uns, daß Er den Herrn Jesum erhöht hat zu einem Fürsten und Heiland, um uns zu schenken Bekehrung und Vergebung von Sünden. Überdies verheißt Er uns das tägliche Brot, und daß Er uns erretten wird aus aller Not zu Seiner Ehre und

zu unserm Heil. Das ist das Wort des Evangeliums, welches Gott bereits im Paradies verkündet hat, da Er verhieß, daß der Same des Weibes uns erretten würde von der Schlange und ihrer Gewalt; das ist das Wort des Gnadenbundes, den Gott mit Abraham, mit Israel und mit uns aufgerichtet hat. Darum hören wir auch bei der heiligen Taufe von so vielen Gnadenverheißungen, die Gott, der Vater und der Sohn und der Heilige Geist, uns versiegeln. Indes, da erhebt sich ein „aber“. Nicht alle, die im Bunde Gottes getauft sind, nicht alle, die solche Verheißungen hören, werden selig. Wir bekommen wohl solche Verheißungen und solchen Bund Gottes, so sündig und unwert wie wir sind, wie auch Saul, so wie er war, genommen wurde, um König zu sein über Israel. Aber wie dem Saul das Königreich bestätigt werden mußte, so muß auch uns die verheißene Gnade Gottes bestätigt werden. Wir müssen Vergebung unserer Sünden haben, müssen dessen, was uns verheißt ist, teilhaftig werden und das Zeugnis des Heiligen Geistes empfangen, daß wir Kinder Gottes sind. Nun gilt hier die Frage: Wem wird die Gnade Gottes, Seine Verheißung, die Kindschaft des versöhnten Gottes und Vaters bestätigt? Zu Saul wurde gesagt, daß das Königreich ihm bestätigt worden wäre, wenn er geblieben wäre in dem Worte Gottes, wenn er also dem Herrn gehorsam gewesen wäre. Es ging um den Gehorsam des Glaubens, wobei ihm keine Lasten wurden aufgelegt; er sollte sich nicht, um daran teilzuhaben, heiliger machen als er war; im Gegenteil, er sollte nichts von sich selbst erwarten, nichts von eigener Weisheit, Kraft und Gerechtigkeit; als ein sündiger, kraftloser Mensch sollte er sich halten an die Worte Gottes, und Gott würde ihn krönen mit Gnade und seinen Stand vor Gott ihm bestätigen. So werden auch an uns alle Verheißungen Gottes erfüllt werden für Seele und Leib, – so werden auch wir arme Sünder, die von Natur Kinder des Zornes sind, zu Kindern Gottes angenommen und als Kinder Gottes in Gottes Gnade und Gnadenstand befestigt, wenn wir glauben, nur glauben, so daß wir nichts von uns selbst erwarten, sondern alles allein von dem Herrn, – glauben: „In mir ist keine Weisheit, keine Kraft, keine Tugend, keine Gerechtigkeit, sondern lauter Torheit, Schwachheit und Sünde, aber im Herrn habe ich Gerechtigkeit und Stärke“. Wer das glaubt, wer glaubt: „Das Heil ist des Herrn, in mir nur das Verderben“, der gehorcht den Worten des Herrn, der ruft den Herrn an, der bekennt seine Sünden, der fürchtet sich vor eigenem Weg, eigener Kraft, eigenem Willen, – der unterwirft sich des Herrn Wort, was sich auch dagegen erhebe, – der erfährt, daß der treue Bundesherr ihn stärkt, sein Flehen erhört, ihm in Jesu Christo einen Bürgen gibt und ihn befestigt in Seiner Gnade.

Solchen Gehorsam des Glaubens wirkt der Heilige Geist. Dieser Gehorsam war bei Saul nicht; darum, obwohl er ein Fürst war, und obwohl wir in Würde sind und viele Vorzüge haben, so wir nicht bleiben in den Worten Gottes, spricht der hohe Gott in Seiner Majestät: „Du hast nach der Stimme des Herrn, deines Gottes, nicht gehört, du hast getan, was böse ist in den Augen des Herrn, du hast des Herrn Wort verworfen“.

Saul ist durch Unglauben und Ungehorsam nicht geblieben in Gottes Wort. Laßt uns nun, mit Anwendung auf uns selbst, fragen: „*Woraus ist sein Ungehorsam hervorgekommen?*“

Samuel sprach zum Könige Saul: „Ist's nicht also? Da du klein warest vor deinen Augen, wurdest du das Haupt unter den Stämmen Israels, und der Herr salbte dich zum Könige über Israel“. Ja, einst war Saul klein in seinen Augen, so daß er, als er hörte, daß er zum König verordnet war, sprach: „Bin ich nicht ein Sohn von Jemini und von den geringsten Stämmen Israels, und mein Geschlecht das kleinste unter allen Geschlechtern des Stammes Benjamin?“ (1. Sam. 9,21). Wenn wir wahrlich klein sind in unsern Augen, dann erwarten wir von uns selbst kein Heil und haben keinen Verstand, keine Kraft, kein Verdienst, – dann ist der Herr bei uns groß und das Heil bei Ihm allein, – dann sind Seine Worte unsere Weisheit, dann ist Seine Gnade unsere Zuflucht in unserer Schwach-

heit und in allem unserem Elend; dann bewahren wir Sein Wort, und der Herr erhält uns bei Seinem Wort durch die Erkenntnis, wie klein wir sind; so bleiben wir in den guten Worten unseres Gottes.

Wodurch kam es also, daß Saul nicht in den Worten Gottes blieb? Er blieb nicht klein, er ist groß geworden; und da wurden die heilbringenden Worte Gottes ihm klein; da setzte er sich selbst über Gottes Wort. Da war es die Weisheit Sauls, die Kraft und das Vermögen Sauls; und wo ein Opfer da sein mußte, da nahm er nicht als ein Sünder die Zuflucht zu dem abgeschatteten Opfer Christi, sondern er brachte selbst sein Opfer; es war bei ihm kein Bedürfnis mehr da an einem Fürsprecher und Mittler vor Gott.

Saul hatte vergessen, wem er sein Königreich und seinen Reichtum zu verdanken hatte; und ob er auch noch nicht ganz und gar den Dienst Gottes verließ, so war es doch bei ihm: halb Gott und halb die Welt, halb Gottes Wort und halb eigener Wille, und im Grund des Herzens war es: Ganz Welt und ganz eigener Wille mit einem Schein von Gottes Wort und Dienst Gottes. Ach, welch ein Hochmut des Herzens! Wie fern war er von der Demut, die er anfangs gezeigt, da er seinen Ungehorsam noch bedecken will mit dem Opfer, wozu die besten Schafe und Rinder verschont seien, als ob der hohe Gott etwas von ihm begehre oder etwas bedürfe, – der Gott, von welchem er alles empfangen hatte, und der nicht von Menschenhänden gepflegt wird, sondern Selbst jedermann Leben und Odem allenthalben gibt. Ihm gehört doch alles, das Er uns anvertraute, und wovon wir Ihm Rechenschaft zu geben haben.

Wer muß es nicht mit Entsetzen ansehen, daß ein Mann wie Saul, – einst so klein in eigenen Augen, so hoch begabt mit Verstand, so hervorragend in Mut und Tapferkeit, wo es galt die Rettung seines Volkes, – in so trauriger Weise von den guten Worten der Gnade Gottes abweicht und dem Verderben anheimfällt! Aber wer sich entsetzt, der entsetze sich über das, was aus jedem Menschen wird, wenn er sich selbst überlassen ist und nicht von der Gnade Gottes regiert wird. Wer kann aus sich selbst bei dem Worte Gottes bleiben? Ach, man meint wohl es zu können, aber an Saul sehen wir, was der beste tut, der demütige, der weise und religiöse Mensch, auch dann, wenn er mit der lauterer Wahrheit Gottes bekannt und vertraut ist.

Es ist also nicht genug, in eigenen Augen klein gewesen zu sein. Ach, dann kann man hernach noch wohl groß werden, so groß, daß man keine Zeit und keine Sorge mehr hat, sich selbst zu prüfen, ob man wohl wahrlich, nicht nur in äußeren Gottesdienst und Werken und Opfern, sondern in wahren Glauben und Gehorsam in den Worten Gottes geblieben ist und bleibt. Wahrlich, der Geist Gottes will uns durch solche Worte aufschrecken und wachhalten, denn dieselben Worte, über welche der Unbußfertige sich erhaben dünkt und woran er sich zu seinem Verderben stößt, müssen dem Bußfertigen dazu dienen, daß sie ihn leiten auf den Pfad der Gerechtigkeit.

Ist nun ein Mann wie Saul nicht klein geblieben, wer wird dann klein sein vor Gott oder klein vor Ihm bleiben? O, wir müssen zu nichts werden, und fortwährend müssen wir zu nichts werden. Denn das da nichts ist, hat Gott erwählet, daß Er zunichte mache, was etwas ist, auf daß sich vor Ihm kein Fleisch rühme (1. Kor. 1,28). Aber ach, das ist nicht Menschen gefällig, das gefällt dem Fleisch nicht, am wenigsten dem frommen Fleisch, wie der Apostel an die Galater schreibt: „Predige ich denn jetzt Menschen, oder Gott zu Dienst? Oder gedenke ich Menschen gefällig zu sein? Wenn ich den Menschen noch gefällig wäre, so wäre ich Christi Knecht nicht. Ich tue euch aber kund, liebe Brüder, daß das Evangelium, das von mir gepredigt ist, nicht menschlich ist“. (Gal. 1,10.11). Daß aber diese Worte bei uns eine heilsame Furcht erwecken, damit wir in solcher Furcht und solchem Zittern nicht mehr uns erheben und groß sind und uns hinwegsetzen über die ernsten Worte Gottes! Dann öffnet Gott unsere Augen für den Hochmut unseres Herzens, für alle die bösen Wege, in solchem Hochmut von uns bewandelt, und all das Verschmähen der guten Worte Gottes,

all die Geneigtheit unseres Herzens, uns tagtäglich über Gottes Wort zu erheben. Denn wahrlich, nicht dazu werden uns diese Worte in der heiligen Schrift verkündet, daß wir uns selbst segnen und Saul verabscheuen, sondern damit wir den bösen Saul in unserem eigenen Herzen kennen lernen. Dann muß der Hochmut weichen, und unter Furcht und Zittern wird das Herz klein, – und um so mehr, wenn wir hören, wie der Ungehorsam Sauls gestraft wurde.

„*Siehe, Gehorsam ist besser denn Opfer, und Aufmerken besser denn das Fett von Widdern*“, so spricht der Herr durch den Mund Samuels. Scheint es nicht, als ob der Herr Selbst verwürfe, was Er einst verordnet hatte, nämlich Brandopfer und Schlachtopfer? Brandopfer und Schlachtopfer waren des Herrn eigene heilige Verordnung, aber ach, Saul hat in den Brandopfern und Schlachtopfern nicht Erlösung von der Sünde, nicht Gottes Gnade gesucht, darin nicht das Opfer Christi für die Sünde des Volks und seine eigene Sünde gesucht, nicht das Werk des Herrn zur Rettung der Verlorenen, sondern sein eigenes menschliches Werk, um seinen Unglauben und Ungehorsam mit einem Schein von Gottes Wort zu bedecken. Aber darüber zürnt der Herr. Seine Augen sehen nach dem Glauben, nach solchem Glauben, der Ihm alles befiehlt, alles aus eigener Hand gibt, weil man mit allem Eigenen verloren gegangen ist.

Den Glauben will der Herr, der auf Sein Wort acht gibt und dem gehorcht; – den Glauben, worin man nicht selbst wirkt, sondern den Herrn in sich wirken läßt; den Glauben, worin man als ein Sünder, der sich selbst nicht raten und helfen kann, Gnade sucht. Wenn dieser Glaube, dieser Gehorsam fehlt, – ob man auch einige Werke tut, die buchstäblich in der heiligen Schrift befohlen sind, – Samuel bezeugt davon im Heiligen Geist: „*Ungehorsam ist eine Zaubereisünde, und Widerstreben ist Abgötterei und Götzendienst*“.

Es ist also nicht genug, das eine und andere zu tun, was in der heiligen Schrift buchstäblich befohlen ist, während man doch, durch eigenen Willen und Lust getrieben, in eigener Weisheit und Kraft das Wort der Buße, der Bekehrung, des Glaubens und Gehorsams in den Wind schlägt. Solch ein Abweichen von den guten Worten der Gnade Gottes in Hochmut des Herzens wird mit den Opfern nach den Vorschriften des Gesetzes nicht bedeckt, auch nicht bedeckt mit dem Gebrauch der heiligen Taufe und des heiligen Abendmahls, nicht bedeckt mit allerlei sogenannten christlichen guten Werken, die wir tun, indem wir sagen, daß sie in der Schrift befohlen sind. Samuel nennt solche Werke Zauberei und Götzendienst, und Jesaja sagt von denen, die sie tun: „*Sie sehen nicht auf das Werk des Herrn, und schauen nicht auf das Geschäft Seiner Hände*“ (Jes. 5,12). Wahrlich, dann trauen wir auf die Werke unserer Hände, und der Herr bezeugt wider uns: „*Vor wem bist du so sorgfältig, und fürchtest also, so du doch mit Lügen umgehst, und denkest an Mich nicht, und nimmst es nicht zu Herzen? Meinest du, Ich werde allewege schweigen, daß du Mich so gar nicht fürchtest? Ich will aber deine Gerechtigkeit anzeigen und deine Werke, daß sie dir kein Nütze sein sollen*“ (Jes. 57,11.12).

Der Herr spricht zu Saul durch Samuel: „*Weil du nun des Herrn Wort verworfen hast, hat Er dich auch verworfen, daß du nicht König seiest*“. Das Wort Gottes trug Saul in seinem Amt als König; das Wort der Gnade trägt uns in allem, was wir sind und haben. So ist es, und nicht umgekehrt, als ob wir Gottes Wort tragen müßten. Sollen wir also, was wir empfangen haben, unser tägliches Brot, unser Gut, unser Amt, besitzen in der Huld Gottes und in der Huld Gottes behalten, so haben wir darauf bedacht zu sein, daß wir des Herrn Wort nicht verwerfen, auch während wir äußerlich in den Ordnungen Gottes einhergehen. Haben wir das Gute empfangen, als wir klein waren vor Gott, – wir vernehmen es hier zu unserer Warnung, daß Gott es von dem Hochmütigen hinwegnimmt.

O, wie ernst sind diese Worte der brennenden Liebe Gottes zu uns, die, ach, nur allzu gut es von dem Verführer, dem Satan, gelernt haben, groß und nicht klein zu sein in unseren Augen! Wie deut-

lich wird es uns in der Geschichte Sauls vor Augen gestellt, was der allein Gott wohlgefällige und selige Dienst Gottes ist! Nämlich: Gehorchen dem Worte Gottes, acht haben auf Sein Zeugnis, – der wahre Glaube, worin man sich Gott ergibt und sich immer wieder Ihm ergibt. Da läßt man sich strafen und bekennt seine Sünde, man sucht sie nicht zu bedecken mit einem Schein von Frömmigkeit, verläßt sich auch nicht auf seine Bekehrung und seinen Gnadenstand, sondern schwindet hin vor der Majestät des Herrn, – man sucht Seine Gnade in Christo Jesu, man verleugnet sich selbst und hofft in allen Widerwärtigkeiten, wie groß und schwer auch, auf die Verheißungen Gottes. So spricht der Prophet Micha: „Womit soll ich den Herrn versöhnen? Mit Bücken vor dem hohen Gott? Soll ich mit Brandopfern und jährigen Kälbern Ihn versöhnen? Meinst du, der Herr habe Gefallen an viel tausend Widdern? Oder am Öl, wenn es gleich unzählige Ströme voll wären? Oder soll ich meinen ersten Sohn für meine Übertretung geben? Oder meines Leibes Frucht für die Sünden meiner Seele? Es ist dir gesagt, Mensch, was gut ist, und was der Herr von dir fordert, nämlich: Gottes Wort halten, und Liebe üben, und demütig sein vor deinem Gott“ (Mi. 6,6-8).

Bei solchem Gottesdienst werden wir nicht von klein groß, sondern immer kleiner, und Seine Gnade, Sein Wort wird bei uns immer größer. Das sei auch bei uns die Frucht dieser Betrachtung, daß wir klein werden vor Gott, – daß, wenn unser Herz sich nach früherer Demütigung wieder erhoben hat und die Saulsart bei uns offenbar geworden ist, unser Herz aufs neue zerbrochen und zerschlagen sei vor Gott. „Denn der Herr ist nahe bei denen, die zerbrochenes Herzens sind, und hilft denen, die zerschlagenes Gemüt haben“ (Ps. 34,19). „Denn also spricht der Hohe und Erhabene, der ewiglich wohnt, des Name heilig ist, der Ich in der Höhe und im Heiligtum wohne, und bei denen, so zerschlagenen und demütiges Geistes sind, auf daß Ich erquicke den Geist der Gedemütigten und das Herz der Zerschlagenen“ (Jes. 57,15).

O, daß wir uns fürchten vor dem Hochmut unseres Herzens! Wie eine schöne Blume stand einst Saul in dem Garten des Herrn, aber ach, wie ist sie verwelkt! Wie ist ihre Wurzel durch das Ungeziefer zernagt! Wie hat der Wind sie hinweggeführt, so daß man ihre Stätte nicht mehr kennt! Wer also blüht oder einst blühte in gutem Bekenntnis und Demut des Herzens, der bedenke, daß der Herr kommt und die Frucht sucht, die nur da zur Reife kommt, wo man beharrt in Demut und Gehorsam und Unterwerfung unter des Herrn Wort. O, wie not tut es uns, daß der Herr uns leite durch Seine guten Worte, damit wir wandeln auf dem Pfade der Gerechtigkeit. „Es ist das Herz ein trotziges und verzagtes Ding, wer kann es ergründen? Ich, der Herr, kann das Herz ergründen und die Nieren prüfen; und gebe einem jeglichen nach seinem Tun, nach den Früchten seiner Werke“ (Jer. 17,9.10). Darum sei und bleibe es unser Gebet: „Erforsche mich, Gott, und erfahre mein Herz; prüfe mich, und erfahre, wie ich es meine. Und siehe, ob ich auf bösem Wege bin; und leite mich auf ewigem Wege“ (Ps. 139,23.24).